

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**

Nr. 130

Samstag, den 24. Oktober 1914

50. Jahrgang.

## Der schwäbische Landsturm in Montmedy.

Der Umstand, daß unser Kgl. Badkommissär, Oberst Freiherr v. Gemmingen-Guttenberg, der kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, zurzeit als Etappen- und Festungskommandant in Montmedy (Nordfrankreich) weilt, dürfte den nachstehenden **Feldpostbrief**, den ein Stuttgarter Abvornehmer seinen Freunden durch den „Schwäb. Merkur“ mitteilt, auch den Wildbadern interessant machen. Derselbe ist vom 14. Sept. aus Montmedy datiert, vom stv. Generalkommando genehmigt und lautet im Auszug:

(S. 13.) Am Montag abend sind wir nach 42stündiger Kreuz- und Quersahrt in Montmedy gelandet, nachdem wir von der letzten Bahnstation noch 10 km in der größten Sonnenhitze zu Fuß zurückgelegt hatten. Die Bahn geht zwar mit deutschem Personal bis hierher, doch hätten wir in D. wegen anderer Truppentransporte mehrere Stunden liegen bleiben müssen, daher der Fußmarsch. Unsere Leute haben stramm ausgehalten. Da die Stadt vollständig mit Militär belegt ist, wurde unsere erste Kompagnie nach einem 20 Minuten entfernten Vorort weitergeschoben. Es wollte uns dies anfangs nicht recht befallen, doch waren wir nachher mehr als froh, wie Du aus Nachstehendem ersehen wirst. Wir haben ein einzelstehendes Haus, le chateau genannt, angetroffen, dessen Bewohner, Monsieur L., geflohen sind. Wir sind genanntem Herrn zu ganz besonderem Dank verpflichtet. In diesem Haus haben wir uns eingenistet: 2 Offiziere, 2 Vize, unser Feldwebel und 20 Mann. Das Haus steht in einem großen Obst- und Gemüsegarten, in dem es alles Wünschenswerte gibt: Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Tomaten, Bohnen, Kartoffel, Erbsen, Kohl usw. Aus benachbarten Wäldern werden Eier, Butter, Milch usw. gegen Bezahlung herbeigeschafft. Zur Befriedigung unserer leiblichen Bedürfnisse haben wir 2 Kühe bei uns, die unsere Mahlzeiten nach echt schwäbischer Sitte bereiten, sodaß wir in dieser Hinsicht nichts vermissen. Morgens gibt es Kaffee mit Butter und Kommißbrot, mittags eine gute Suppe, Siedfleisch oder Braten mit Gemüse (auch Spätzle, Leberespätzle, Pfann-

uchen und dergl.), Kartoffel in der Schale oder geröstet, nach Tisch Kaffee. Abends: Kalten Braten oder Wurst mit gerösteten Kartoffeln, nachher schwarzen Tee. Zum Mittag- u. Abendessen trinken wir zu neun je 2 Flaschen Weiß- oder Rotwein mit gutem Quellwasser, gewiß nicht zu viel. Bei schönem Wetter nehmen wir unsere Mahlzeiten im Garten, bei schlechtem Wetter im Wohnzimmer ein. Wer uns des Abends beim Lampenschein im trauten Kreise sitzen sehen würde, würde nicht glauben, daß wir uns im Feindesland befinden. Doch gedenken wir abends nach getaner Arbeit immer gerne der Lieben und des trauten Freundeskreises in der Heimat. Also wie Du siehst, können wir uns bezüglich der Verpflegung usw. nicht beklagen. Bezüglich unserer Sicherheit ist aufs beste gesorgt. Wir haben von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr einen patrouillierenden Doppelposten im Garten.

Nun zum Dienst. Dieser besteht in der Hauptsache in Arbeits- und Wachdienst. Dieser alle vier Tage, jener ist sehr streng, aber auch sehr interessant. Er beginnt manchmal morgens um 4 oder 5 Uhr und dauert mit Ablosung manchmal bis 9 Uhr abends. Der Arbeitsdienst besteht in Munitionverladen, Anfertigen von Kartuschen, Bau von Feldbäcköfen und dergleichen Bauarbeiten mehr. Vom Verkehr in hiesiger Stadt als Hauptetappenstation könnt Ihr Euch in der Heimat keinen Begriff machen. Hievon nur ein kleines Bild: Am Donnerstag mittag waren wir in der Stadt (Montmedy) auf dem Hauptplatz, der Place grande, und konnten hier 2 Stunden lang zwei sich begegnende Kolonnen beobachten, die eine von hier ausgehend, die andere hier ankommend. Denke Dir, 2 Stunden lang, auf beiden Seiten Wagen hinter Wagen, ein Auto mit Verwundeten das andere jagend, ohne jede Unterbrechung. Dazu eine Staubwolke, die einem das Atmen benimmt. Bei diesem Anlaß benützten wir auch die Gelegenheit, die Husarenkaserne an der Place grande, wo unsere zweite Kompagnie mit anderen Waffengattungen untergebracht ist, zu besuchen. Was wir da zu sehen bekamen, namentlich was die Abortverhältnisse betrifft, spottet einfach aller und jeder Beschreibung. Die Bevölkerung ist im großen Ganzen anständig

und zuvorkommend, doch suchen sie uns namentlich mit den Preisen zu hintergehen, wo sie nur können; doch wir werden schon mit ihnen fertig. Die Franzosen haben vor ihrem Weggehen den unter der Zitadelle durchführenden Tunnel gesprengt, indem sie von jeder Seite mit Dynamit beladene Lokomotiven gegeneinander lösteten. Die Aufräumarbeiten würden zu lange gedauert haben, weshalb unsere Eisenbahner kurzerhand eine Umgebungsbahn durch die Stadt bauten und zwar innerhalb 6 Tagen, gewiß eine ausnehmliche Leistung.

## Kriegsnachrichten.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Okt. Vorm. Ämtlich. Die Kämpfe am Okerkanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Dostlich Digmaiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Ypern drängen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Deftige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Abfahrt Ostende zu beschließen, durch die belgischen Behörden abgebracht werden konnte.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in der Richtung Ossowitz. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich noch in der Entwicklung.

Berlin, 22. Okt. (S. 13.) Der Rotterdamer Courant meldet das Ueberschreiten des Okerkanals durch die deutschen Truppen nach Zurückwerfung

## Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

„Erst habt ihr mir den Wald genommen und jetzt vernichtet Ihr mir die letzte Bedingung zum Leben! Herr, das ist mein Todesurteil, habe ich gesagt, und Ihr habt's gefällt!“

„Und was hat er darauf erwidert?“

„O, da hat es ihn auch gepackt,“ fuhr der Alte fort, „denn er ist ganz weich geworden und hat gemeint, es tue ihm leid, und wenn es ginge, wolle man mir später eine andere Stelle, vielleicht auf einem Bureau, verschaffen, aber jetzt könne er nicht anders, weil ich — weil ich den Stand entehre!“

Er griff plötzlich nach seinem Glase und begann hastig das Bier hinunterzustoßen.

Die Köstlerin faßte seinen Arm:

„Du darfst nicht so schnell trinken, in den Bohn hinein, Lorenz, das schadet dir!“

„Loß mich,“ knurrte er, „um so schneller vergiftet man, und das ist das Beste. Weißt du noch, wie ich unsern Forstwart, den Dieter, davongejagt habe, des vieler Trinkens wegen? Der hat auch gesagt, er tue es, um sein verstorbenen Mädels zu vergessen. Dazumal hab' ich's für ein dummes Geschwätz gehalten, aber heute seh' ich's ein, daß er recht gehabt hat, und tue dasselbe. In der verfluchten Stadt hier hab' ich's gelernt!“

Er vergrub den Kopf in den Händen und auf die Worte seiner Frau nicht mehr achtend, versank er in ein dumpfes Brüten.

In der gegenüberliegenden Laube hatte Klara aus neue das Gespräch auf Hellborns Vergangenheit gebracht.

„Und wie kam es, daß gerade Paris diese Wandlung in Ihnen hervorbrachte?“ fragte sie.

„Weil ich eben in Paris zum erstenmal den Begriff der Großstadt in seiner ganzen furchtbaren Bedeutung erfaßte,“ erwiderte er. „Mir erschienen fortan diese Ameisenhaufen von Menschen, die man Großstädte nennt, wie Bestbeulen des Landes, die immer weiter um sich fressen und die gesunde Volkskraft vergiften. Auf dem Lande fehlen die Arbeiter, in den Städten hungern sie und schreien nach Arbeit. Da liegt der Kernpunkt der ganzen sozialen Frage. Dieselbe findet erst dann ihre Lösung, wenn wir wieder Bauern werden. Es gibt Arbeit genug in der Welt, niemand braucht zu darben. Gebt nur jedem sein Stück Land und laßt ihn schaffen, es nährt ihn schon. Aber das wollen sie nicht, weil sie dem Vergnügen nachlaufen und, um das haben zu können, nur um des Goldes willen arbeiten. In den großen Städten ist das Vergnügen zum Zweck des Daseins geworden; nur um den Lohn schnöder Lust wird die Last der Arbeit getragen!“

„Ja,“ stimmte Klara bei, „aber jede Arbeit sollte nicht Last, sondern Lust und wahre Freude sein!“

„Damit sie das sei,“ fuhr Hellborn fort, „muß die Arbeit wieder Lebenszweck werden und die Ruhe, die Erholung das einzig wahre Vergnügen!“

Das leuchtete auch Frau Baumert ein.

„Ach, dann würde es ja wieder wie in der guten alten Zeit!“ rief sie.

Hellborn nickte zustimmend.

„In gewisser Beziehung ja, ein Umkehren zum alten Leben in neuer, freier Form, denn völlig zurückgehen kann und soll der Mensch nicht. Alles Moderne ist dagegen die zeitweilige Wiedererneuerung des Alten, und das eben ist es, was unsere Zeit nötig hat!“

Die Tante betrachtete ihn mit unerbittertem Staunen.

„Sie wissen das alles so klug und gelehrt zu sagen, daß man es glauben muß!“

„O, wäre ich ein Mann geworden,“ brach Klara aus, „ich könnte kein sehnlicheres Verlangen, als so sein zu können wie Sie, Herr Hellborn!“

„Und warum sollten Sie das nicht können?“ fragte er mit seiner tiefen, erusten Stimme. „Wenn das schwächere Weib den Bund mit dem stärkeren Manne schließt, werden beide zu einer unerschütterten neuen Kraft. Und vereinte Kräfte haben immer noch mehr Gutes in der Welt geschaffen, als einzelne, verlorene!“

Frau Baumert hatte auf das Preisgespräch kaum noch acht gegeben; sie kämpfte offenbar mit einem Entschluß.

„Philosophiert ihr nur immer weiter,“ meinte sie, als beide eben schwiegen, „ich will inzwischen zu den anderen hinübergehen; vielleicht wäre es ja doch möglich —“

„Den Vater umzustimmen, meinst du?“ fragte Klara. „Wo denkst du hin? Neht, nachdem er mich hier mit Herrn Hellborn gesehen hat?“



des belgisch-englischen Korps und die Eroberung von Armentieres und Bailloul westlich von Lille durch die Deutschen.

Berlin, 22. Okt. (W. L. B.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt aus Calais: Ich bin mehr und mehr der Ueberzeugung, daß die Deutschen die Küstenlinie von Ostende bis Boulogne-sur-Mer besetzen wollen.

Berlin, 22. Okt. (W. L. B.) Aus verschiedenen Mitteilungen geht hervor, daß London zur Zeit stark befestigt wird.

Berlin, 20. Okt. Der Untergang des englischen Unterseeboots „E 3“ macht in England starken Eindruck, weil dieses Boot wegen der Torpedierung der „Hela“ und eines Torpedoboots unweit Schiermonnikoog in England sehr volkstümlich war und der Kommandant nach dem Angriff auf die „Hela“ eine Totenkopfflagge an dem Kommandoturm befestigt hatte.

Amsterdam, 22. Okt. (W. L. B. Nicht amtlich.) Der „Telegraph“ meldet aus Sluis vom 21. Okt.: Letzte Woche besetzten 40 000 Deutsche die Stadt Rouffelaere in Westflandern (20 km nördlich von Ypern) und wurden darauf zur Verstärkung nach Neuport und Dixmuiden geschickt. Sie ließen nur 100 Mann zurück. Am Morgen kamen von Ypern 200 französische Dragoner, die nach langwierigem Gefecht die Deutschen aus Rouffelaere vertrieben. Abends kamen von Ypern einige tausend Franzosen und besetzten die Stadt. Sie stellten Kanonen in den benachbarten Gehöften auf, errichteten nachts Barrikaden in den Straßen und auf dem Markt und stellten Maschinengewehre unter den Bäumen, in den Häusern und hinter den landesüblichen hohen Priestkasten auf. Am Morgen früh kamen deutsche Truppen von Brügge und Gent und stellten Kanonen in Hooleden, Ardoye und Iseghele auf. Sie hatten gute Stellung, insbesondere in Hooleden, da das Dorf auf einem Hügel, 80 m höher als die 5 km entfernte Stadt, liegt. Bald fanden Vorkampfgeschechte am Kanal statt. Die Franzosen eröffneten das Artilleriefeuer, die Deutschen beschossen die Stadt, die Infanterie rückte vor und nahm Deckung bei den Wagen der Rangierstation Beveren und Rouffelaere. Die Franzosen schossen die Wagen über den Haufen, aber es gelang den Deutschen, in die Stadt einzurücken. Ein wütendes Straßengefecht entstand, die Franzosen mußten zurückweichen, aber in größter Ordnung mit allen Kanonen. Sie gingen nur bis Ostnieuwerke, 5 km von der Stadt. Die Deutschen besetzten die Stadt Rouffelaere und legten eine Straße nieder, um eine Feuerlinie für ihre Artillerie zu erhalten. Am Dienstag früh wurden die Kämpfe erneuert; die Engländer kamen den Franzosen zu Hilfe, den ganzen Tag über wurde heftig gekämpft.

## Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Am 15. Okt. hat das deutsche Hauptquartier zum ersten male gemeldet, daß unsere deutschen Truppen vor Warschau stehen. Am 17. und 18. Oktober folgte die Meldung, daß die Kämpfe bei und südlich Warschau andauern, am 19. und 20. Okt. war die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz unverändert, am 21. war noch keine

Entscheidung gefallen, am 22. lautet der Bericht, daß nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage am 21. vor Warschau nicht gekämpft worden sei. Ein heißes, zähes Ringen spiegelt sich in diesen Meldungen. Der Preis ist ein hoher: der Besitz von Warschau bedeutet nicht mehr und nicht weniger als den Besitz der Weichsellinie und den Besitz von Polen. Wohl liegt unterhalb Warschau an der Mündung des Bug in die Weichsel noch die Festung Nowo Georgijewsk, oberhalb die schon oft erwähnte Festung Zwangorod. Aber sie treten im Vergleich zu Warschau an Bedeutung weitaus in zweite Linie. Warschau ist wie Antwerpen eine Lagerfestung; d. h. es besitzt durch vorgeschobene Werke eine so große Ausdehnung, daß es als Lagerraum für große Truppenmassen zu dienen vermag. Die Stadt selbst liegt auf dem linken Stromufer, hier auch entsprechend der größte Teil der vorgeschobenen Forts, auf der anderen Stromseite liegt die Vorstadt Praga, ebenfalls durch mehrere vorgeschobene Werke gedeckt, der ganze Umkreis der Werke wird auf 48 km angegeben, die Entfernung des äußeren Kranzes vom Stadtkern beläuft sich auf etwa 8 km. Von Westen her münden zwei Eisenbahnlinien ein, von Kalisch die eine, von Tschenschow die andere, jenseits der Weichsel führen 4 Stränge weiter, einer nördlich in der Richtung Mlawka—Marienwerder—Danzig, einer nordöstlich nach Lomza und Bialystok, einer östlich nach Brest-Litowsk, endlich der vierte südöstlich nach Zwangorod. Warschau ist also ein ungemein wichtiger Verkehrs- und Versorgungs-Mittelpunkt, was bei dem fast völligen Fehlen guter Straßen von vielfacher Wichtigkeit ist. Die Festungswerke, nach dem System eines russischen Ingenieuroffiziers Welitschko angelegt, gelten für ziemlich modern, ihre Bestückung soll sich auf nicht weniger als 1400 Geschütze belaufen. Das ist also jedenfalls ein starker Gegner, und so dürfen wir uns nicht wundern, wenn ein Erfolg gegen ihn nur langsam und mit großen Mühen reift, zumal der russische Soldat in der Verteidigung tüchtige Eigenschaften zur Entfaltung zu bringen pflegt. Erfreulich ist, daß nun auch auf Ossowiec an der Bobrline wieder deutsche Kräfte im Anmarsch sind. Wie schon kürzlich hervorgehoben, bildet die Bobrline in der langen Aufmarschfront der Deutschen und Oesterreicher eine Lücke, über deren gegenwärtige Besetzung Genaueres noch von keiner Seite gemeldet worden ist.

Köln, 22. Okt. (W. L. B. Nicht amtlich.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die halbamtliche Zeitung „Ruski Inwalid“ in Odessa bringt unter dem 27. Sept. einen langen Artikel über die strategischen Fehler der Deutschen. Darin heißt es: Der Hauptfehler der Deutschen ist, daß sie der Unantastbarkeit des deutschen Bodens eine zu große Bedeutung belegen. Was bedeutet denn diese übertriebene Angst, daß die Serben Bosnien besetzen werden oder, daß die Russen einen Teil Preußens besetzen könnten? Die Deutschen hätten besser getan, die Serben und Russen im Frieden zu lassen. Sie hätten sich mit allen ihnen und Oesterreich-Ungarn zu Gebote stehenden Kräften auf Frankreich werfen sollen. In diesem Falle hätten sie die Franzosen rasch geschlagen. Dann hätten sie Zeit und

Gelegenheit gehabt, sich, dank ihrer vorzüglichen Eisenbahnlagen, mit ihrer ganzen Kraft auf Rußland zu werfen. Die vorübergehende Besetzung einiger deutscher und österreicher Gebiete hätte gar keine Bedeutung gehabt. Das Schlussergebnis ist die Hauptsache. — Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“ u. a.: Die Franzosen werden diese strategische Belehrung mit ganz besonderem Interesse lesen und zu ihrer Genugtuung daraus entnehmen können, wie es ihnen nach dem Rezept ihrer bundesbrüderlichen Strategen hätte ergehen sollen.

Serajewo, 22. Okt. (W. L. B.) Heute wurde wiederum eine große Anzahl Zeugen vernommen. Es wurden Teile des Buches der Narodna Odbrana verlesen, aus denen hervorgeht, daß in Bosnien und der Herzegowina der Kampf für die Narodna Odbrana durch den serbischen Verein Prosvjeta in Serajewo geführt wurde. Weiterhin dienten den Zwecken der Odbrana die wirtschaftlichen Genossenschaften, Lesevereine, Antialkoholvereine und Gesangsvereine. Die Narodna Odbrana vereinigte alle serbischen Sokolvereine. In Bosnien und der Herzegowina gehörten der Vereinigung 22 Sokolvereine an, ferner Vereine in Dalmatien und in Baeska. Aus dem Protokoll über das Gutachten der Sachverständigen bezüglich der Bomben wurde festgestellt, daß es sich um die bei der serbischen Armee verwendeten Handgranaten handelt, die von derselben Konstruktion sind, wie die 19 in Belko vorgefundenen, den Sachverständigen aus früheren Untersuchungen her bekannten Granaten, die in Originalmakulaturpapier des Kragujewarger Arsenal eingewickelt waren. Derartige Handgranaten sind, außer in Serbien, nirgends in Europa in Verwendung.

Die 42. württ. Verlustliste verzeichnet vom Infanterie-Regiment Nr. 120 Ulm (1. bis 12. Kompanie und Stab des 3. Bataillons) 978 Namen und zwar gefallen bzw. gestorben 96, schwer verwundet 77, verwundet bzw. leicht verwundet 504, vermißt 295, erkrankt 6. — Vom Reserve-Dragoner-Regiment sind 6 Namen genannt und zwar gefallen 1, leicht verwundet 5. Von der Reserve-Bäckereikolonie sind 2 Schwerverwundete aufgeführt. — Insgesamt enthält demnach die Liste 986 Namen, und zwar gefallen bzw. gestorben 97, schwer verwundet 79, verwundet bzw. leicht verwundet 509, vermißt 295, erkrankt 6. In der Gesamtzahl befinden sich 20 Offiziere und 2 Offizierstellvertreter (gefallen 5, schwer verw. 1, verwundet bzw. leicht verw. 16).

Die 43. württ. Verlustliste verzeichnet — nach einem schwer verwundenen Offizier vom Stab der 53. Inf.-Brigade Ulm — vom Inf.-Regt. 127, Ulm (1. bis 4. Komp., Stab des 11. Bat., 5. bis 12. und Masch.-Gew.-Komp.) 1219 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 154, schwer verwundet 128, verwundet bzw. leicht verwundet 654, vermißt 270, erkrankt 13. Von der II. (württ.) Abteilung des Res.-Feldart.-Regt. Nr. 29 (4., 5., 6. Batt.) sind aufgeführt 6 Namen (gefallen 1, schwer verwundet 1, verwundet bzw. leicht verwundet 3, vermißt 1), von der Ersatz-Abteilung Feldart.-Regt. 29 (1. und 2. Batt.) 12 Namen (gefallen bzw. gestorben 4, schwer verwundet 3, leicht verwundet 5.) Endlich weist die Liste vom Pionier-Bataillon 13, Ulm (3. und

## Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

471

(Nachdruck verboten.)

„O, ich fürchte ihn nicht!“ erklärte die Tante. „Er kann mir nichts tun. Er kann es mir doch nicht wehren, Adelheid zu begrüßen und zu Ottos Geburtstag zu gratulieren!“

„Aber er wird glauben, ich habe dich abgeschickt!“ wandte das Mädchen ein.

„Sei unbesorgt!“ wehrte die Tante. „Er kennt mich und weiß, daß ich meinen eigenen Willen habe!“

### 9. Kapitel.

Während Frau Baumert nach der jenseitigen Laube hinüberschritt, sah sie zu ihrem Unmut, daß ein anderer ihr zuvorkam und, ehe sie die Laube noch erreichte, in den Eingang derselben trat.

Es war ein Feldgendarm in dienstmäßiger Ausrüstung, auf dessen spitzer Bichelhaube sich blühend die Sonne brach.

Das war ärgerlich, aber zur Umkehr war es zu spät, die drinnen Sitzenden mußten sie schon bemerkt haben. So betrat sie dicht hinter dem Gendarm resolut gleichfalls die Laube.

Der zuerst Eingetretene war grüßend am Eingang der Laube stehen geblieben.

„Sie entschuldigen, daß ich mich hierher sehe,“ richtete er an die Reiners das Wort, „es ist im ganzen Garten sonst kein schattiger Platz mehr zu finden.“

Die Försterin, der jede Uniform imponierte, rückte sogleich beiseite.

„O, gewiß, mit Vergnügen!“ komplimentierte sie.

„Grüß Gott, Adelheid! Grüß Gott, Herr Förster!“ ließ in diesem Augenblick, während der Gendarm sich setzte, Frau Baumert sich vernehmen.

Der Förster erwiderte ihren Gruß nicht; er machte nur eine Bewegung mit der Hand, die wie eine Ablehnung ansah.

„Kommt Ihr von denen da?“ kam es ruckweise aus seinem Munde.

Frau Adelheid stieß ihn an und meinte halblaut: „Still doch, wer wird denn vor einem Fremden —“

Lorenz Reiner beachtete ihre Mahnung nicht.

„Sagt's mir gleich,“ fuhr er, zu der Schwägerin gewandt, fort, „daß sie Euch hergeschickt haben! Und dann nehmt ebenfalls gleich meine Antwort: Es ist umsonst, ich habe keine Tochter mehr!“

„Ich bin vollständig aus mir selber gekommen,“ beteuerte Frau Baumert, „um euch zu Ottos Geburtstag zu gratulieren!“

„Danke, danke!“ rief die Försterin. „Ach, der arme Junge, wenn er nur auch einmal einen guten Tag haben und unter uns weilen könnte! Aber darauf nehmen sie beim Militär keine Rücksicht!“

„Sie haben einen Sohn bei den Soldaten?“ mischte der Gendarm sich in die Unterhaltung.

„Ja, er dient als Einjähriger,“ erwiderte der Förster ziemlich mürrisch, „aber nicht hier!“

„Und seit er fort ist, hat er uns erst einmal besuchen können,“ sagte Frau Adelheid seufzend hinzu.

„Freilich, der Dienst ist schwer,“ meinte der Gendarm, „aber er wird auch den Vorgesetzten oft schwer genug gemacht durch den sträflischen Leichtsin der jungen Leute.“

Diese Bemerkung schien dem Förster zu gefallen.

„Ja, ja,“ äußerte er bestimmend, „die Jungen träumen immer von einer neuen Welt und wollen sich in die alte nicht hineinfinden!“

„Sie waren gewiß auch beim Militär?“ wandte die Försterin sich neugierig an den Gendarm. „Da müssen Sie ja wissen, wie es dabei zugeht!“

„Ich habe allerdings zwölf volle Jahre gedient!“ antwortete der Gendarm.

„O, das ist aber lange!“ meinte Frau Adelheid.

„Das wohl,“ gab der Gendarm zu, „wenn man aber ein Ziel vor Augen hat —“

„Sie wollten zum Gendarmeriekorps übertreten?“ fragte der Förster.

„Wie Sie sehen, habe ich das auch getan,“ bestätigte der Gendarm.

„Und nun geht es Ihnen gewiß gut,“ erkundigte die Försterin sich, „und Sie können sich an Feiertagen wie heute auch einmal ein Vergnügen gönnen?“

„Wenn ich nicht wie heute im Dienst bin, gewiß!“ stimmte der Gendarm bei.

Der Förster sah ihn etwas verwundert an.

„Sie sind im Dienst — hier in der Wirtschaft?“

„Ja, und zwar in einem sehr unangenehmen Dienst. Denn ich sehe allmählich ein, daß es nutzlos ist; der, den ich suche, wird sich nach einer andern Seite gewandt haben!“ (Fortsetzung folgt.)



4. Komp.) 61 Namen auf, und zwar: gefallen 17, schwer verwundet 23, leicht verwundet 21. Die Liste enthält demnach insgesamt 1299 Namen und zwar gefallen bzw. gestorben 176, schwer verwundet 156, verwundet bzw. leicht verwundet 683, vermisst 271, erkrankt 13. Unter der Gesamtzahl sind 17 Offiziere, 3 Offiziersaspiranten und 1 Offizierstellvertreter (gefallen 8, schwer verwundet 5, leicht verwundet 4, erkrankt 2, verwundet und vermisst 2).

Die 44. württemb. Verlustliste umfaßt insgesamt 1051 Namen, und zwar: gefallen bzw. gestorben 114, schwer verwundet 156, verwundet bzw. leicht verwundet 622, vermisst 149, erkrankt 9, verletzt 1. Am meisten betroffen ist das Inf.-Regt. Nr. 180 (Tübingen-Gmünd) und das Brigade-Ersatzbataillon Nr. 51. In der Gesamtzahl enthalten sind 18 Offiziere und 3 Offizierstellvertreter (gefallen 4, schwer verwundet 5, verwundet bzw. leicht verwundet 12).

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



**Gefallen:** Gefreiter d. Res. Emil Wild aus Gräfenhausen und Gefreiter Theodor Dchner aus Birkenfeld.

**Verwundet:** Musketier Karl Schwarz aus Neuenbürg und Grenadier Emil Glauner von dort.

Der als vermisst gemeldete Landwehrmann Ludwig Gall aus Calmbach wird nicht vermisst, sondern ist erkrankt.

Das Eisene Kreuz erhielt der Landwehrmann Eugen Vott, Gipper aus Wildbad.

Befördert zu Feldwebel-Leutnants wurden die Feldwebel Mühl und Schäfer beim Ersatzbataillon Gren.-Regts. 119. Beide Herren sind Angestellte unseres Königl. Bades. — Wir gratulieren bestens.

Das Kgl. Badhotel hier ist vom Roten Kreuz als Offiziersgenesungsheim zur Verfügung gestellt worden. Bereits sind vier Offiziere, zum Teil mit ihren Familien, hier eingetroffen und bewähren fleißig die Heilbäder.

— **Neuer Fahrplan.** Anfangs November (der Tag der Einführung hängt von der Entscheidung des Chefs des Feldbahnwesens ab) tritt wie bei den anderen deutschen Bahnen, so auch bei den württemb. Staatsbahnen, ein neuer Fahrplan in Kraft. Er ist auf der Grundlage des bis zum Kriegsausbruch geltenden Sommerfahrplans 1914 aufgestellt, die Fahrleistungen müssen aber begreiflicherweise erheblich hinter denen der Friedenszeit zurückbleiben. Immerhin wird der neue Fahrplan gegenüber dem jetzt in Kraft befindlichen Kriegsfahrplan nicht unwesentliche Verbesserungen bringen; insbesondere ist auf die Bedürfnisse des Berufs-, Arbeiter- und Schülerverkehrs weitgehend Rücksicht genommen. Daß nicht alle Wünsche nach Vereinerung und Verbesserung der Zugverbindungen erfüllt werden konnten, ergibt sich aus den Verhältnissen von selbst. Der neue Fahrplan wird voraussichtlich einige Monate in Kraft bleiben. Der Taschen-Fahrplan und das Amtliche Union-Kreisbuch werden neu ausgegeben. Bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und da namentlich die Fahrpläne der anderen Eisenbahnverwaltungen nicht frühzeitig genug zu erhalten sind, ist jedoch das Erscheinen dieser Drucksachen erst einige Tage nach Inkrafttreten des Fahrplans, also wohl erst gegen Mitte November, zu erwarten. Die Auswahlfahrpläne werden rechtzeitig ausgegeben werden. Solange der Krieg dauert, kann eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichnetenzüge verkehren, nicht geleistet werden.

Wildbad, 24. Okt. Die Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß es langsam, aber stetig vorwärts geht, wenn auch unverkennbar unter schweren Verlusten. Die Erfolge der deutsch-österreichischen Waffen bei Warschau berechtigen ebenfalls zu der Hoffnung, daß es dort bald gelingen wird, die russische Uebermacht zu zerbrechen und zu zersprengen. Die überaus ernste Zeit, in der wir jetzt leben, hat eine religiöse Hochwelle im Volke ausgelöst. Die Gottesdienste aller religiösen Bekenntnisse sind fast überfüllt. Ja, sie sind nötig, die Kriegsbefehle; mit „Deutschland, Deutschland über alles“ und der Wacht am Rhein ist es nicht getan, denn zahllos sind unsere Feinde, halb wilde Horden werden von den feigen Gegnern, die sich selbst den Sieg nicht mehr zutrauen, auf unsere braven Truppen gehetzt. Jeder konfessionelle Pater, jedes Wortteil muß da in der Heimat verschwinden, alles muß eins im Gebete für den Sieg der deutsch-österreichischen Waffen sein, denn

draußen kämpfen auch Streiter aller religiösen Bekenntnisse, Protestanten und Katholiken in fast gleichem Zahlenverhältnis, Juden und Sektierer Schulter an Schulter für unsere gerechte Sache. — Darum sei der Besuch der Kriegsbefehle auch an dieser Stelle wärmstens empfohlen.

Was ruft es hinaus noch spät in die Nacht  
Und breitet sich aus wie Zaubermacht?  
Was wollen die Glocken dem Christen noch sagen  
In so schweren Sorgen und trüben Tagen?

Sie rufen und fleh'n einen Jeden an,  
Als wollten sie sagen: „O höret uns an!  
Helft unsern Kriegern in Ost in West!  
Helft ihnen siegen mit Eurem Gebet!“

Und während die Töne sich weiter schwingen,  
Treten Gestalten aus manchem Haus,  
Dem Lenker der Schlachten ein Loblied zu singen  
Im nahen Gotteshaus!

Die Glocken verstummen — ein Lied erschallt:  
„Herr, laß es gelingen! Schenk Frieden bald!“

Heiße Gebete steigen empor  
Zu dem, der uns prüfen will,  
Und manche Träne drängt sich hervor,  
Doch fass' dich, dulde still!

Nur so kannst du den eig'nen Schmerz vergessen,  
Wenn ist dein Lösungswort „Durch Kreuz zum Sieg!“  
Dann wird auch dir die Bürde leichter werden,  
Die von dir verlangt zu tragen ein gerechter Krieg!

Laß dir am Geiste vorüberzieh'n  
Was mancher Held schon gelitten,  
Der mit echtem treuem Heimatsinn  
Für sein Vaterland gestritten.

Da liegt einer Mutter einziger Sohn,  
Seine Abschiedsgruß auf den Lippen —  
Wo wird er am frühen Morgen sein,  
Wenn die Sonnenstrahlen sie küssen?

Mit Sehnsucht denkt er an die Heimat zurück  
Und scheidet mit glücklichem Lächeln;  
Seine Mutter sagt' einstens beim Abschiedsblick:  
„Mein Sohn, ich will für dich beten!“

Und wieder läßt die Glocke an zu schlagen,  
Als wollte sie zitternd und bebend fragen:  
„Nun sprich! Kannst du etwas Edleres tun,  
Als für die Deinen zu beten,  
Ob sie schon in der Erde ruh'n,  
Oder kämpfen im Ringelstein?“

Und alles Wangen ist entschwunden  
Bei denen in dem Gotteshaus,  
Der Herr ließ sie bei ihm gefunden,  
Sie ziehen frisch gestärkt hinaus!

Ein tragischer Fall wird aus Unterriechenbach gemeldet. Ein ausgerückter Säger von dort erhielt auf dem Schlachtfeld einen Schuß in das Bein. Seine Kameraden hielten ihn für tot und nahmen ihm seine Uhr und seine sonstigen Habseligkeiten ab und sandten die Sachen an seine Frau mit dem Bemerkten, daß ihr Mann gefallen sei. In Wirklichkeit war er aber nur bewußtlos. Nun ist der Totgesagte als Verwundeter nach Hause gekommen, hat aber seine Frau nicht mehr angetroffen, da diese infolge der falschen Todesbotschaft vor Aufregung einem Herzschlag erlegen ist. Der Mann hat vier Kinder.

Stuttgart, 22. Okt. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten die folgenden Preise: Äpfel 9—14, Birnen 10—16, Zwetschen 12, Quitten 15—18, Preiselbeeren 40, Trauben 20—26 Pfg. per Pfund. 100 Stück Filderkraut kosteten 12—14 Mark. — (Kartoffelgroßmarkt.) Auf dem heutigen Kartoffelgroßmarkt betrug die Zufuhr 600 Zentner. Preis 4.50 bis 4.80 Mk. per Zentner. — (Mostobstmarkt.) Dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 2800 Ztr. zugeführt. Preis 6.30 bis 6.60 Mk. per Zentner.

Göppingen, 21. Okt. Dem Mostobstmarkt am Güterbahnhof waren heute 4 Wagenladungen Mostobst zugeführt. Für den Zentner wurden 6—6.40 Mk. bezahlt.

Ulm, 21. Okt. (Mostobstmarkt.) Zugeführt waren 20 Eisenbahnwagen mit Mostäpfeln vom Oberland und aus der Schweiz. Der Handel war flau. Bezahlt wurde für den Zentner 6.40 bis 6.70 Mk., für den Wagen mit 200 Ztr. von 1220—1260 Mk.

### Weinpreise.

Gannstatt, Obertürkheim, 22. Okt. Weitere Käufe zu 290 bis 292 Mk. per 3 Hektol.

### Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 23. Okt. vorm. (W. T. V. Amt.) Am Nertanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dirmuiden sind unsere Truppen vorgedrungen. Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe. — Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Berlin, 23. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet den Beginn der deutschen Beschließung von Neuport.

Berlin, 23. Okt. (W. T. V.) Ein Berliner Vertreter meldet: Aus Shanghai wird über Rotterdam gemeldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Takatschio“ nicht auf eine Mine aufgelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedoboots „S 90“ vernichtet worden. Das Boot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen von Tsingtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Hohenheim, 23. Okt. Von den Instrumenten der Erdbebenwarte wurde heute morgen ein sehr starkes Fernbeben aufgezeichnet. Der Herd liegt in einer Entfernung von etwa 12200 km, wahrscheinlich im Großen Ozean (Inselwelt).

London, 23. Okt. (W. T. V.) Das Reuterbureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Krefeld“ lief in Teneriffa mit Mannschaften von 13 Dampfern an Bord ein, die der deutsche Kreuzer Karlsruhe in der Atlantik versenkte. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beträgt 60000 Tonnen.

Frankfurt a. M., 22. Okt. (W. T. V. Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet: Prinz Maximilian von Hessen, der zweite Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, ist, wie wir erfahren, in englische Gefangenschaft geraten. Er war durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden.

Wien, 22. Okt. (W. T. V. Nicht amtlich.) Amtlich wird gemeldet vom 22. Okt. mittags: In der Schlacht bei der Strwiaz gelang es uns, nun auch im Raum südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen auf die beherrschende trigonometrische Höhe 668. Südöstlich Starj-Sambor wurden zwei hintereinanderliegende Verteidigungsstellungen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangte unsere Gefechtslinie nahe an die Chaussee nach Starasol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet. In Czernowiz sind unsere Vortruppen eingerückt. Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Wien, 22. Okt. (W. T. V. Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter der Neuen Freien Presse meldet: Die Kämpfe bei Przemysl und Hermanowice dauern mit ungeminderter Heftigkeit fort. Die Russen scheinen von Lemberg Verstärkungen bekommen zu haben. Sie haben verzweifelte, aber vergebliche Versuche gemacht, sich der Höhe Magiera, die ihnen am 17. Okt. entrissen worden war, wieder zu bemächtigen. In der vergangenen Nacht und heute um 6 und 8 Uhr morgens griffen unsere Artillerietruppen ein. Auch die schweren Geschütze der südöstlichen Zwischenbatterien feuerten heftig. Die Bozener Landeschützen stürmten mit einer Bravour ohnegleichen und leisteten allein die Aufgabe, die drei Regimentern zugeteilt war. Man sieht dem Ende der Kämpfe zuversichtlich entgegen.

Peest, 22. Okt. (W. Tel. V.) Nach Blättermeldungen sind die österreichisch-ungarischen Truppen, nachdem sie die Russen aus Sereth vertrieben hatten, gegen Czernowiz vorgedrungen. Die Russen haben Czernowiz verlassen und sind in nordwestlicher Richtung abgegangen.

London, 22. Okt. (W. T. V.) Lloyds Agent in Colombo telegraphierte an die Admiralität, daß die britischen Dampfer „Chilka“, „Troilus“, „Benmohr“, „Clan Grant“ und der für Tasmanien bestimmte Bagger „Bonrabbel“ von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkt und der Dampfer „Exford“ gelapert worden sei.

Kopenhagen, 22. Okt. (W. T. V.) Einer heutigen Reutermeldung zufolge besetzten vereinigte türkisch-persische Truppen die persischen Gouvernementshauptstädte.

Stuttgart, 23. Oktober. (Mutmaßliches Wetter am Samstag und Sonntag.) Die Wetterlage ist unverändert. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin vorwiegend trockenes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Manoli  
Zigant  
Früh  
frü!



K. Oberamt Neuenbürg.

# Pferde-Verkauf.

1. Am Montag, den 26. ds. Mts., vormitt. 10 Uhr, kommen im Hof der Artilleriekaserne in Cannstatt etwa 50 Belgierfohlen, darunter 13 Absatzfohlen, im Wege der Versteigerung zum Verkauf.

Zur Steigerung der älteren Fohlen werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie

- a. Landwirtschaft im Haupt- oder im Nebenberuf in Württemberg betreiben,
- b. ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Aushebung an die Militärverwaltung abgeben mußten und
- c. Ersatz für entzogene Gespanntiere zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs notwendig brauchen.

Die Stutzfohlen (etwa 20 Stück) sollen in erster Linie in die Hände von Mitgliedern des Württ. Kaltblutzuchtverbandes kommen. Es bleibt dem Leiter der Versteigerung vorbehalten, von der Versteigerung der Stutzfohlen Personen, welche nicht Mitglied des genannten Verbandes sind, auszuschließen. Bei dem Verkauf der jüngeren Fohlen können im übrigen auch Landwirte steigern, bei welchen die oben unter Buchstabe b und c aufgeführten Voraussetzungen nicht zutreffen.

2. Im Anschluß an diesen Verkauf werden etwa 30 kriegsunbrauchbare Pferde versteigert. Bedingungen wie in Ludwigsburg (Sb. „Enztäler“ Nr. 159).

Den 22. Oktober 1914.

Oberamtmann Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 23. Okt. 1914.

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

## Aufhebung von Beschränkungen im Postverkehr innerhalb Deutschlands.

Von jetzt ab können Privatpakete nach den in der bei den Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1 bezeichneten Grenzgebieten mit Ausnahme der im Elsaß gelegenen Kreise Altkirch, Mülhausen, Thann, Gebweiler und Colmar bei den deutschen Postanstalten wieder angenommen werden.

Die Pakete dürfen außer offenen Rechnungen und offenen, auf den Paketinhalt sich beziehenden Schriftstücken, briefliche Mitteilungen nicht enthalten.

## Mehlverkaufstag

Heute Samstag, 24. Oktober 1914,  
nachmittags 1 bis 5 Uhr

Stadt. Mehlverkaufs-Kommission.

## Die beste Kriegskarte See- und Landkriegskarte.

Herausgegeben von Oberstleutnant a. D. Rothamel.  
Soeben erschienen:

Blatt I: Der nördl. Kriegsschauplatz  
Massstab 1:2700000 — Format 71:103 cm.  
Preis Mk. 1.—

Die Karte reicht von der Loiremündung bis St. Petersburg und umfaßt ganz Grossbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den ganzen französischen und russischen Kriegsschauplatz.

Innerhalb 8 Tagen 60 000 Stück bestellt!

In etwa 8 Tagen erscheint:

Blatt II: Das Mittelmeer und seine  
Ufer-Staaten nebst dem  
ganzen Balkan.

Format 75:120 — Preis Mk. 1.—

Zu haben bei J. PAUCKE, Buchhandlg., Wildbad.

Telefon Nr. 33.

Druck und Verlag der A. Wildhret'schen Buchdruckerei Wildbad (Inh.: J. Paucke). — Redaktion: Carl Fium daselbst.

## Alkoholfreie Weine

wie

Apfel-, Trauben-,  
Himbeer-  
u. Johannisbeer-  
wein

empfiehlt

Hofkond. Lindenberger.



Bei jetziger Bedarfszeit  
empfehle

Wed's  
Konserbengläser

sowie sämtliche

Ersatzeile.

Wed's  
Einkochfrüge

mit Glasdeckel, Gummiring  
und Feder  
in gelblichem Granit-Steingut  
ähnlich Wed,  
doch vorteilhaft ohne Apparat  
zu gebrauchen.

Einkochgläser

„Frauenstolz“ und  
„Moris“

mit Glasdeckel u. Drahtbügel,  
einfache

Einnachgläser, Gelee-  
gläser, Eindunstflaschen,  
Ansatzkolben.

C. Aberle sen.

Inh. C. Blumenthal.



Jünglingsverein

Sonntag, den 25. Oktober.

4 Uhr: Spielen,  
5 Uhr: Vereinsstunde,  
6 Uhr: Probe.

Ev. Gottesdienst

20. Sonntag nach Trinitatis,  
25. Oktober.

Vorm. 10 Uhr Predigt.  
Stadtvicar Keppler.  
Nachm. 1 Uhr Christen-  
lehre mit den Töchtern.  
Vicar Kemppis.

Mittwoch, den 26. Oktober.  
Abends 8 Uhr Kriegsbe-  
stunde. Vicar Kemppis

Freitag, den 30. Oktober.  
Vorm. 11 Uhr Vorbe-  
reitungspredigt für das Abend-  
mahl am Reformationsfest.  
Vicar Kemppis.

Kath. Gottesdienst

Sonntag, den 25. Oktober  
9 1/2 Uhr Amt.  
2 Uhr Andacht.

An den Werktagen.

1/8 Uhr heil. Messe.

An den Wochentagen  
abends 6 Uhr Andacht, mit  
Ausnahme von Mittwoch  
und Donnerstag.

Beichte: Samstag früh und  
nachmittags von 4 Uhr an.  
Kommunion: Sonntag  
6 1/2 Uhr, an den übrigen  
Tagen bei der heil. Messe.

Wildbad.

Zu

## Gelegenheitsgeschenken

empfehle:

gut versilberte Tafelbestecke,

mit und ohne Etuis,

von Gebrüder Hepp in Pforzheim;  
sowie sonstige versilberte Gegenstände, wie

Aufsätze, Figuren, Rauchservice usw.

Aus meinem reichhaltigen Lager in Glas-,  
Porzellan- und Steingut empfehle ich:

Wein-, Bier- und Likörservice  
Kaffee-, Tee- und Speisefservice

Washgarnituren, Küchenservice  
einfach bis feinst,

Wed's Einkoch-Apparate;

ferner

Wand- und Brotteller,

Vasen und Blumentöpfe,

Büsten, Figuren und Klippes.

C. Aberle sen.,

Inh: C. Blumenthal.



## FAHNEN

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, zum Beispiel  
Wappenfahnen, Adlerfahnen,  
einfache Nationalfahnen.

Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei Ph. Bosh, Wildbad.



## Winterschuwaren.



Für den Herbst und  
Winter empfehle

Filzschuallenstiefel mit  
Filz- und Ledersohlen,

sowie mit Ringsbesatz in allen Größen.

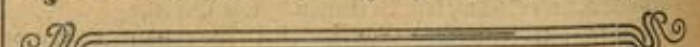
Famelhaarschuhe und Schuallenstiefel, Leder-  
:: :: :: und Tuchpantoffel :: :: ::

zu den billigsten Preisen. Ferner

Eintagssohlen, Einzieldoffeln, Nestel, Creme,  
Schuhfett usw.

Reparaturen prompt und billigst.

Hermann Lutz jr., Rathausgasse.



## Holz-Körbe.

1 Simri a Mt. 1.—

3/4 " " " —.80

1/2 " " " —.70

1/4 " " " —.50

empfiehlt

Robert Treiber.

